

NRW-Spitze in Israel

André Kuper lobt Einsatz der Gewerkschaft für Versöhnung

Tel Aviv (WB/bex). Nordrhein-Westfalen würdigt das 70-jährige Bestehen des Staates Israel. Sowohl Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) als auch Landtagsprä-

sident Andre Kuper (CDU) besuchen in diesen Tagen das Land. Mit einem Besuch in der deutschen Botschaft in Tel Aviv und einem Empfang beim Bürgermeis-

ter der zweitgrößten Stadt des Landes begann gestern die Reise Kupers, der sich mit einer Delegation aus NRW, darunter Irith Michelsohn, Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Bielefeld, vier Tage in Israel aufhalten wird. Kuper betonte die enge Verbundenheit NRWs zu Israel, die von zahlreichen Landespolitikern, allen voran Johannes Rau, über Jahrzehnte geschaffen worden sei.

Kuper wird morgen mit Laschet in der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem einen Kranz niederlegen. Gestern besuchte Kuper den israelischen Gewerkschaftsbund Histadrut. Er würdigte den jahrzehntelangen Einsatz der Gewerkschaft (750.000 Mitglieder) für Versöhnung. Histadrut kooperiert mit dem DGB. Kuper sprach mit dem Bezirkschef Gershon Gelman, der 2014 den NRW-Verdienstorden erhalten hatte.



Landtagspräsident André Kuper (rechts) mit Norbert Römer (Parlamentariergruppe Israel im Landtag, links) und dem israelischen Gewerkschafter Gershon Gelman. Foto: Land NRW

Ford-Werke: Steht Köln jetzt auf der Kippe?

Köln – Der Autobauer Ford steht in Europa vor harten Einschnitten, die Tausende Arbeitsplätze kosten könnten. Der US-Mutterkonzern will die Kosten kräftig senken und plant offenbar einen radikalen Umbau seines Europa-geschäfts. Was das für 25 000 Mitarbeiter in Deutschland und die beiden Standorte in Köln und Saarlouis bedeutet, ist noch völlig unklar.

VON PTER BERGER & PHILIPP J. MECKERT

Allein in Köln sind 18 600 Menschen bei Ford beschäftigt. Hier wird der Kleinwagen Fiesta produziert. Ein Fordler zum EXPRESS: „Die Amis sind knallhart. Die

machen Köln dicht, ohne mit der Wimper zu zucken.“

Beim geplanten Konzernumbau gilt Ford Europa als eine der größten Baustellen. Vorstandschef Jim Hackett hatte nach der Vorlage der Zahlen für das zweite Quartal Alarm geschlagen. „Wir sind extrem

unzufrieden mit unserer Leistung in Europa und China“, sagte er damals. „Mit derartigen Resultaten hatten wir nicht geplant.“

Konzern erwartet für 2018 einen Verlust

In den drei Monaten bis Ende Juni hatte sich das operative Ergebnis im Jahresvergleich um 195 Millionen Dollar verschlechtert. Der Quartalsverlust in Europa betrug 73 Millionen Dollar. Auch für das Gesamtjahr 2018 wird ein Verlust erwartet.

Nach Angaben einer Ford-Sprecherin in Köln steht das deutsche Geschäft auf „gesunden Füßen“. Man sei profitabel unterwegs. Grundsätzlich müsse man aber davon ausgehen, dass in einem globalen Konzern die Zahlen nie so spezifisch auf Teilmärkte hin betrachtet werden. Die Sprecherin räumte ein, dass auch die deutschen Standorte wegen des enormen Kostendrucks zum Umbau angehalten seien. Einen Bericht der „Sunday Times“, nach dem in Europa bis zu 24 000 Arbeitsplätze auf der

Kippe stünden, wies das Unternehmen als „Spekulation“ zurück. Fraglich scheint, ob Steven Armstrong, der seit Juni 2017 an der Spitze von Ford Europa steht, in die Restrukturierungspläne des Mutterkonzerns eingebunden ist. Wann sie veröffentlicht werden, ist unklar. Die Belegschaft sei seit Ende Juli extrem verunsichert, sagte Betriebsratschef Martin Hennig im „Kölner Stadt-Anzeiger“. Es gebe keine Aussage des Top-Managements. „So wenig Kommunikationsbereitschaft gab es noch nie.“